

R. J. Zwi Werblowsky, Jerusalem, zum Beitrag „Die Juden von Kreta“ in FrRu 15(2008)122–128:

Zum lesenswerten Artikel von Herrn Hannan-Stavroulakis in Ihrem wie immer lesenswerten Heft einige Bemerkungen. Der auf S. 123 genannte Text muss wohl *Takkanoth* heißen. Das Wort ist der terminus technicus für rabbinische und gemeindliche *Verordnungen* (engl. „regulations“). Der Hinweis auf die Intervention des französischen Konsuls 1873 (S. 126) hat mich sehr erfreut. Die fürchterliche „Damaskus-Affaire“ 1840 wurde ja, wie bekannt, vom französischen Generalkonsul in Damaskus eingefädelt und „gemanaged“! Zur üblichen griechisch-orthodoxen Verbrennung des Judas am Karsamstag ist hinzuzufügen, dass rituelle Puppenverbrennungen auch im palästinischen und babylonischen Judentum bekannt waren, so wurde z. B. an Purim der „gekreuzigte“ Haman verbrannt. Dieser Brauch hatte keinen antichristlichen Ursprung, wurde aber im christlichen Imperium (Codex Theodosianus) verboten. Sowohl die griechische Übersetzung des Estherbuchs als auch Josephus (also *vorchristliche* Quellen) geben das „Hängen“ des Haman mit „kreuzigen“ (*staurosis*) wieder.

Monika Beck, Aachen, zu: „Beten für die Anderen“ von Rabbiner Jacob Neusner in FrRu 15(2008)210 f.:

Rabbiner Neusner nimmt die umstrittene Karfreitagsliturgie von Papst Benedikt XVI. mit der Begründung in Schutz, dass auch Juden für die Bekehrung aller Bewohner der Erde beten würden. Ich muss Professor Neusner darauf aufmerksam machen, dass Juden in diesem Gebet die *messianische Endzeit* vor Augen haben, über die der Prophet Jesaja sagt, dass alle Völker zum Hause des Herrn nach Zion pilgern werden. Christen dagegen hatten die Juden durch die Jahrhunderte missioniert, sogar zwangsgetauft. Das Judentum ist von seinem Selbstverständnis heraus *keine* missionierende Religion. Es genügt ein Wink des Papstes, und die unheilbringende Judenmission fängt wieder an – wenn auch diesmal nicht mit Feuer und Schwert – und vernichtet den seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil mühsam aufgebauten christlich-jüdischen Dialog. Die Behauptung des Heiligen Vaters, der Dialog schließe die Mission nicht aus, ist undurchführbar. Entweder Mission oder Dialog. Eine Alternative gibt es nicht.

Marianne Odile Kapp, Freiburg, zu „So darf die Kirche nicht beten“ von Hanspeter Heinz in FrRu 15(2008)196–202:

Herr Heinz hat Recht, wenn er schreibt, „so darf die Kirche nicht beten“! Kardinal Joseph Ratzinger, der für sein Pontifikat den Namen des heiligen Benedikt wählte, mag sich motiviert fühlen, so er den Namen des Heiligen ernst nimmt, um Erleuchtung der Juden, die in der Opfertäter-Rolle des politischen Zionismus leben, zu bitten! Denn der heilige Benedikt schuf auf dem Monte Cassino einen „heiligen Hain“ der Fluchthilfe! Die Kirche aber war durch ihr Fehlverhalten gegen die Juden die Ursache der Entstehung des politischen Zionismus. Und solange wir nicht alle Benediktinerinnen und Benediktiner geworden sind, haben wir nicht das Recht, um Erleuchtung der Juden zu beten! Aber: Vielleicht war die *neue* alte Fürbitte nur ein Versuch, wie die Mehrheit zu reagieren!? – In der Mehrheit doch wohl – leider – gleichgültig!